

R. Raqm. — Kaufamt in St. Petersburg

Edis 11 Uhr

4 Uhr 31 M.

9 Uhr 9 M.

7 Uhr 39 Min.

liefert: Maschinen, Heber, etc.

bau und

2) 5-7

ke en.

vollkommen

Genießung

antivirt

4-12

meiner

den Ge-

Ein-

schneid-

gätm.

das alle

wie für

famille

berettete,

so genannte

ng-Pillen

mein lang-

sch nehme

das mein

und gar

teile Pillen

ich — je-

ten wollen.

v. T.

phofer, seit

Erstmal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: 10 fl. — fr.

Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 "

Monatlich 85 " — " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "

Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postzusendung im Inland: 7 fl. — fr.

Halbjährig 3 " 50 " Vierteljährig 1 " 50 "

im Ausland: 9 fl. — fr.

Halbjährig 4 " 50 " Vierteljährig 1 " 50 "

Alle die Redaction verantwortliche: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Klagen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn L. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgeggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauf in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühren 2 30 kr.

Sermannstadt, Freitag den 30. Juli 1886.

102. Jahrgang.

Nr. 174.

Pränumerations-Einladung

auf die „Sermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 kr. Für den Monat August 1 fl. — fr. Mit Postzusendung: 1 fl. 20 kr.

Die Administration der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Wissenschaft und Gewerbe.

Das Gedeihen der Völker steht im geraden Verhältnis zu ihrer Wissenschaft und zu ihrem Gewerbe. Diesen Lehrsatz hat ein ausgezeichneter ungarischer Denker aufgestellt, und fürwahr, er hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Wissenschaft und Gewerbe sind die Mittel und Garantien des Gedeihens bei Einzelnen sowohl, wie bei den Völkern und diese beiden Factoren hängen innig mit einander zusammen. Die Industrie kann bei ihrer heutigen Entwicklung nicht ohne die Wissenschaft leben; sie ist darauf angewiesen, mit den Erzeugnissen der Technik gleichen Schritt zu halten. Nur den Fortschritten auf dem Gebiete des technischen Wissens hat die Industrie ihre Erfolge zu danken. Wo wäre die Industrie ohne die Dampfmaschine? Und wozu wird sie sich entwickeln mit Hilfe der Electricität, mittelst welcher das Problem der Kräfte-übertragung beinahe schon gänzlich gelöst erscheint? Welche wunderbare Umwandlung wird sich in der gewerblichen Production vollziehen, wenn die Verträge Duprez' erst zum vollen Geltend kommen werden? Inwiefern da der Fortschritt der Industrie ununterbrochen ist von jenem der Wissenschaft, so wird die wirtschaftliche Führerrolle jenen Völkern zufallen, welche in der Wissenschaft sich als Führer behaupten werden. Die englische Industrie hätte ohne die großen Techniker Englands niemals jenen kolossalen Aufschwung nehmen können, um welchen sie das Festland mit Recht beneidet. Und der gewerbliche Verfall Frankreichs gegenüber den Fortschritten der deutschen Industrie findet seine Erklärung just in dem Gegensatz, welcher in der Entwicklung der Wissenschaften in Frankreich und in Deutschland besteht. Die tiefer blickenden Franzosen haben diese Ursache richtig erkannt und wir sehen, wie Frankreich in seinen öffentlichen Unterricht Millionen investirt: Opfer, die sich freilich mit der Zeit reichlich verzinsen werden.

Kein Zweifel, daß auch Ungarn das Problem der Industrie in nächster Zeit wird lösen müssen; denn ohne Industrie ist kein Gedeihen unteres Landes denkbar und die Vernachlässigung der gewerblichen Entwicklung ist gleichbedeutend mit der Pflege des Pauperismus. Ohne Industrie kann Ungarn für die Dauer die Lasten seines auf modernem Fuße eingerichteten Staatswesens nicht erdulden, ja, es müßte auch unter weitaus bescheidenen staatlichen Lasten zusammenbrechen. Umringt von Industriestaaten, die ihm ihre kostspieligen Einrichtungen aufzubieten, könnte Ungarn nicht ohne die wirtschaftlichen Bedingungen seiner Nachbarstaaten bestehen. Eine rein agriculturale Gesellschaft ist eben nicht den Anforderungen gewachsen, die der moderne Zeitgeist an jedweden Culturstaat stellt. Inwiefern die Bedingungen der Schöpfung einer Industrie sind bei der heutigen Entwicklung der Technik und des Verkehrslebens schwieriger denn je. Durch die Langsamkeit und Kostspieligkeit des Transportes von anderen Industriegebieten so gut wie abgeschnitten, konnte in früherer Zeit jedes Land, ja, jede Gegend die eigene Industrie ohne Mühe entwickeln; und dies ging umso leichter, als die Erwerbung gewerblicher Maschinen damals bei Weitem nicht so hohe Summen wie heute, erforderte. Unter den heutigen Umständen aber

sind sogar die Schutzzölle von zweifelhaftem Werth, ganz abgesehen von ihrer Zweifelhaftheit, welche auch der eigenen Production gefährlich werden kann; die Erfahrung hat ja gezeigt, daß eine entwickelte ausländische Industrie durch Herabsetzung der Preise und mit Hilfe der Verkehrsstarke die inländische Production mehr als einmal schlagen konnte.

Bei der Begründung der Industrie bildet nebst dem Capital die Erwerbung der technischen Fertigkeit das erste Erforderniß; ohne Cultivirung der Wissenschaften aber läßt sich diese erste Bedingung nicht erfüllen. Wahr ist allerdings, daß keine einzige Nation lediglich aus ihrer eigenen Kraft heraus ihre Industrie geschaffen hat. Frankreich, die Niederlande, ja selbst England mußte dabei an die Mitwirkung des geistigen und des materiellen Capitals anderer Länder appelliren. Was besonders das Geldcapital betrifft, so ist ein Agricultur-Staat schon seinem Wesen nach außer Stande, es aus Eigenem herbeizuschaffen. Eben darum ist es ein Irrthum, wenn man sagt, Ungarn müsse erst Capitalien aufhäufen, ehe es an die Erzeugung der Industrie schreite, während zugleich auf anderer Seite ebenso fälschlich behauptet wird, die Bevölkerung müsse zu dem nämlichen Behufe in viel höherem Maße vermehrt werden. Was das Erste betrifft, so ist es zweifellos, daß in einem Agriculturstaate sich die Capitalien überhaupt nicht anhäufen können; unser eigen Beispiel zeigt es ja, daß wir das Geld für unsere nothwendigsten Investitionen, ja sogar für die täglichen Bedürfnisse unseres Staatshaushaltes vom Auslande her beschaffen mußten; große Umsatzcapitalien vermögen nur der Handel und das Gewerbe zu schaffen, zur Erzeugung dieser beiden sind aber große Investitionen erforderlich, deren Kosten wir jedoch der Agricultur nicht entziehen dürfen. Was aber den zweiten Einwand betrifft, so ist es heute schon eine constatirte Thatsache, daß Industrie und Bevölkerung wie Ursache und Wirkung mit einander zusammenhängen; das heißt: die Industrie bewirkt die Vermehrung der Population, während der Ackerbau, einseitig betrieben, sie über eine gewisse Grenze hinaus zur Sterilität verdammt. In unserem Altsied, wo das Ackerland noch überwiegend ausgedehnt ist im Verhältnis zur spärlichen Bevölkerung und wo nun auch die Latifundien zu zerfallen anfangen, sind der Zunahme der Bevölkerung noch sehr weite Grenzen gezogen und darum kann unser Tiefland noch auf lange Zeit hin seinen Charakter als Ackerbaugebiet bewahren. Jenseits der Donau aber kann die Bevölkerung sich nicht lange mehr ohne Industrie vermehren; und vollends in Nordungarn und auf dem Székler-Boden wird in der Populationsentwicklung bald ein Stillstand, wenn nicht gar ein Rückfall eintreten, so nicht die Industrie der Bevölkerung Nahrung gibt.

Achseln ist der circulus vitiosus, der in Bezug auf die technischen Wissenschaften besteht. So lange es keine Industrie und keinen Unternehmungsgeist gibt, kann es auch keinen technischen Fortschritt geben; andererseits freilich ist ohne technischen Fortschritt auch keine industrielle Entwicklung denkbar. Darum müssen im Anfang die Sachverständigen aus dem Auslande geholt werden; Sache unserer Unterrichtsverwaltung ist es dann, dafür zu sorgen, daß für die Zukunft der Boden für diese Zweige des Wissens entsprechend vorbereitet werde. Und aus diesem Grunde wird die gegenwärtig überwiegende classische Schulung einer eingehenden Pflege der realen Wissenschaften weichen müssen. Freilich wird, ehe dies geschehen kann, die gesellschaftliche Auffassung in diesem Punkte sich gründlich umgestalten müssen. Einmal, den Werth der Arbeit nach Gebühr zu schätzen wissender Geist muß die Gesellschaft durchdringen; es muß das Bewußtsein zur Geltung kommen, daß das Leben nicht allein für Individuen, sondern auch für Völker, nicht eine unterhaltende Annehmlichkeit, sondern ein Kampf sei, in dem nur der Stärkere siegen kann. Und in diesem Kampfe um's Dasein ist der Stärkere derjenige, in dessen Hand sich die zwei mächtigsten Waffen befinden: Wissenschaft und Gewerbe.

Gustav Beksiacs.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 29. Juli.

Als Beispiel dafür, wie skeptisch man nicht nur bei uns zu Lande, sondern auch in Berlin die Vertrauenswürdigkeit Rußlands beurtheilt, lassen wir hier den kurzen Brief eines Berliner Correspondenten des „Pester Lloyd“ folgen. Derselbe äußert sich über die Stellung Rußlands im Drei-Kaiser-Bündnisse folgendermaßen: „Die Reise des Czaren zogen Karl Ludwig nach Petershof wird vielfach als bedeutames Zeichen der fortdauernden Festigkeit des Drei-Kaiser-Bündnisses ausgegeben. Es ist zu bedauern, daß man von Petershof aus nicht viel thut, um diese Version zu bestätigen. Rußland verhält sich kühl und reservirt, und es ist leider nicht Alles so, wie es sein sollte. Vielleicht gar ist schon der Moment gekommen, wo man fragen muß, ob nicht dies System der Allianzen bereits Störungen erlitten hat. Die Frage ist umso erster, als das Drei-Kaiser-Verhältnis an eine Kündigungsklausel gebunden ist. Auf zwei kurze Jahre sollen sich die Mächte in St. Petersburg einig sein; nur noch zehn Monate trennen uns vom Ablauf dieses Termins, und wenn die Bepflegungen in Kissingen wie die der fälligen Persönlichkeiten in Petershof die Discussion über die eventuelle Verlängerung des Bündnisses einen realen Inhalt erlangen, so tritt damit zugleich die Besorgniß in den Vordergrund, daß mit der möglichen Erneuerung dieser Frage ein gefährliches Vacuum entsteht. Rußland scheint durch die That beweisen zu wollen, daß ihm der Berliner Vertrag als eine der wesentlichsten Grundlagen des Drei-Kaiser-Verhältnisses nicht mehr viel gilt. Auch die zarten Fäden eines beginnenden intimen Einverständnisses, die zwischen Paris und Petershof hin- und herfließen, werden der Aufmerksamkeit der Staatsmänner in Berlin und Wien nicht entgangen sein; dieses einseitigen so lose in der Luft flatternde Gewebe kann sich eines Tages doch wohl zu einem gefährlich starken Netz verdichten. Die eigentliche Orientfrage ist für den Augenblick etwas in den Hintergrund getreten. Aber die Bedrohungen, die in ihrem Schoße schlummern, sind darum nicht vermindert, und in Petershof verzieht man die Kunst, diesem vielköpfigen Instrument zu rechter Zeit Sprache zu verleihen.“

Die französische Regierung wird dem Plane des englischen Officiers Willoughby, mit Hilfe englischen Capitals in Madagaskar eine Bank zu gründen, mit dem Rechte der Notenausgabe und Münzprägung gegen die Garantie durch die Zolleinnahmen der Insel, jedenfalls Widerstand entgegenzusetzen, da man befürchtet, daß England dadurch einen großen Einfluß in Madagaskar erlangen könnte.

Aus Valence im südlichen Frankreich werden sehr bedenkliche Unruhen, hervorgegangen aus Streitigkeiten zwischen Italienern und Franzosen, gemeldet. Bei Beauridres (Drome) arbeiten 3000 Arbeiter auf der neuen Eisenbahnlinie Die-Valpied an der Herstellung eines Tunnels. Von diesen 3000 Arbeitern sind 2000 Italiener und 1000 Franzosen. An einem anderen Werkplatz auf dieser Linie, in Recoubreau, hatten die Franzosen gegen das Engagement von 25 italienischen Arbeitern protestirt. Dieselben wurden entlassen und wandten sich nun nach Beauridres um Arbeit, indem sie ihren Landsleuten anfündigten, daß die Franzosen geschworen hätten, sie aus der Arbeit zu drängen, und daß sie nach Beauridres kommen würden. Die 2000 Italiener verließen sofort die Arbeit, bewaffneten sich mit Axten, Pistolen, Revolvern, machten sich aus ihren Messern und langen Stäben Piken und erwarteten an der die Straße nach Recoubreau beherrschenden Brücke die französischen Arbeiter. Einige Dynamitbomben wurden wohl mehr des Juges halber auf die menschenleere Straße geworfen. Durch tactvolles Benehmen der Gendarmerie gelang es schließlich, die Menge zu zerstreuen. Bei der noch vorhandenen Gährung ist aber ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Cavallerie aus Valence auf den Tatort berufen. Auch ist

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weißenthurn. (49. Fortsetzung.)

„Eugene!“ tönte es verzweiflungsvoll von ihren Lippen. Eine lange, peinliche Pause entstand, welche endlich Karl Hargrave unterbrach, indem er sprach: „Sibonie, fürchten Sie Nichts; ich bin hier; bleiben Sie mutbig und standhaft! Sie kennen diesen Mann, Sie wissen, daß Sie ihm nicht zu geborchen brauchen!“ Seine Worte fachten ihren Muth von Neuem an. „Eugene,“ sprach sie mit vollständig wiedererwonnener Ruhe, ich werde mich nicht zurückhalten lassen; Du hast kein Recht, es zu thun. Befehle Du aber darauf, so zwingst Du mich damit nur, Lord Hargrave um seinen Schutz zu bitten!“ „Seinen Schutz!“ rief der Graf mit verächtlichem Hohn. „Da, seinen Schutz!“ wiederholte Sibonie mit abweisender Kälte, indem sich ihre schlanke Gestalt vor vollen Höhe emporrichtete. „Eugene, ich weiß Alles! Ich weiß, wie grausam man mich geäußert hat; ich kann Dich nicht mehr als einen mir liebten Verwandten ansehen. Ich kann mein Wohl und Weh nicht Deiner Obhut anvertrauen. Ich bin meine eigene Herrin und nehme Lord Hargrave's Schutz in Anspruch, damit er mich der armen betrogenen Rannette zuführe!“ Sie that einen Schritt nach vorwärts. Karl stand an der gleichen Stelle, als wäher er sich befunden hätte, als der Graf so unerwartet zwischen die Beiden getreten war. Er war stolz auf Sibonie; wie schon sie ihm erschien in ihrer gerechten Entrüstung. Er hatte es nicht nötig, ihr zu Hilfe zu kommen; sie verstand es, sich selbst zu vertheidigen, und vielleicht war es so am besten.

Doch der Graf vertrat seiner Cousine den Weg, während er ihr zurannte: „Sibonie, es sinnst Du Dich, daß ich Dir sagte, ich habe jenen Mann gekannt, ehe ich in Vuen Retiro mit ihm zusammengekommen bin? Entfinnst Du Dich, daß ich Dir sagte, ich wisse Dinge von ihm, welche Dich vor Allem veranlassen müßten, Dich von ihm abzuwenden?“ Er sprach zu leise, als daß Karl hätte vernehmen können, was er sagte. Er wartete, daß Sibonie ihm ein Zeichen geben würde, an ihre Seite zu treten. „Ich entfinne mich Deiner Worte, Eugene,“ erwiderte das junge Mädchen, „aber welches Vertrauen kann ich noch in irgend Etwas setzen, was Du ausgesprochen, nach Allem, was vorgefallen ist?“ „Du glaubst mir nicht?“ „Ich glaube Dir nicht!“ „Und wenn ich mich nun herabgelassen hätte, zum Heuchler und Lügner zu werden, um Deinetwillen?“ Der Ausdruck verächtlichen Unglaubens trat in ihren Zügen deutlich zu Tage. „Wenn ich meine Rolle gespielt hätte, um Dir eine peinlich Gewißheit zu ersparen?“ fuhr er fort. „Ich kann Dir nicht glauben, Eugene, und wiederhole, daß ich fest entschlossen bin, Retiro-la-Velle, mein Heimathort zu verlassen!“ Der Graf erfaßte sie beim Handgelenk, indem er heftig ausrief: „Sibonie! Willst Du mit dem Mörder Deines Bruders Leonard das Weite suchen?“ Ein Schrei entrang sich ihren Lippen. „Glauben Sie ihm nicht, Sibonie, er ist falsch!“ rief Karl mit Ungeheuer. „Falsch?“ wiederholte der Graf mit höhnischem Lachen. „Frage ihn doch Sibonie, ob er am Abend von Leonard's Tod nicht in Monte Carlo gewesen ist? Frage ihn, ob man ihn nicht gefunden, als er ganz allein über der Leiche des Unglücklichen geneigt dastand, ob er nicht ver-

hastet und nur aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurde? Frage ihn all' Das und sieh', ob er es leugnen kann!“ Hargrave stand entsetzt, wortlos. „Karl!“ stöhnte Sibonie. „Ist das wahr? Waren Sie in Monte Carlo? Haben Sie Leonard als Leiche gesehen?“ Er wagte es nicht, zu bejahen, noch zu verneinen. Schweißtropfen perlten ihm auf der Stirn. „Hören Sie mich an, Sibonie,“ rief er. „Ich kann Ihnen weder Ja, noch Nein sagen! Hören Sie mich, ich flehe Sie an!“ Aber sie hörte nichts mehr. Er hatte nicht mit einem „Nein“ geantwortet, wie sie es erwartete. Die Sinne schwanden ihr und wie leblos sank sie zwischen beiden Männern zu Boden. Mit einem Aufschrei wollte Karl ihr beibringen, doch einen Revolver mit gespanntem Hahn auf die Brust des jungen Mannes richtend, während in seinen Augen ein verhängendes Feuer glühte, so trat der Graf von Montebio ihm drohend entgegen.

Bierunddreißigstes Capitel. Ein Duell.

„Zurück!“ donnerte der Better Sibonie's Karl Hargrave, der ihm unerschrocken in's Auge sah, entgegen. „Zurück, sage ich! Selbst wenn meine Cousine bei vollem Bewußtsein wäre, würde sie jetzt nicht aus freien Stücken mit Ihnen gehen!“ Während er noch sprach, waren Madame von Verdier und Juliette aus dem Schlosse herbeigeeilt, während Pamela von der Höhe eines Felsens herab eine unbemerkte Beobachterin der Scene war. Das bewußtlose Mädchen vom Boden emporhebend, trugen die beiden Frauen daselbe noch dem Schlosse zurück. Karl sah es und schloß sich unfähig, hindernd dazwischen zu treten. „Bei Gott, dafür sollen Sie mir Reue und Antwort stehen!“ stieß er in höchster Erregung hervor, des Grafen Blick klügenden Auges erwidierend.



den Heine's; ... Nach dem ...

hinansteigt, die Aussicht. Drei Stunden von dort entfernt liegt Dobrin in einer Höhe von 5500 Fuß über dem Meeresspiegel. Die Felsen, welche man von diesem Höhepunkte aus genießt, ist herrlich. Man sieht das Sibirer Gebirge, den Kurdu, Vursulj, Umutpale Mare und das Bergelose Gebirge. Auf dem Dobrin gibt es eine fünfzig Joche große, mit hundertjährigen Fichtenwäldern umsäumte Fläche, in welcher sich die Quelle befindet, die das Wasser zu dem neben dem Jagdschloß gelegenen Trich liefert. Auch dieses Castell ist ein hochhohes Holzgebäude, welches 90 geschmackvoll eingerichtete Zimmer und einen großen Saal enthält. In den nahen Forsten gibt es viel Wild: Gemsen, Füchse, Wölfe und wie die Spuren zeigen, auch Bären. Auch für Hirsche wurde ein Park angelegt. Graf Andrássy, der das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden sucht, ist nicht bloß Naturfreund, sondern auch Landwirth. Er ist bestrebt, die Wälder nutzbar zu machen und beabsichtigt er, die Jära so weit zu reguliren, daß auf derselben Flöße verkehren können. Nächst dem unteren Schlosse arbeitet ferner seit einiger Zeit eine Sägemühle. Der Graf civilisirt diese Wildnis und liebt sehr diese seine Besigung. Ein ausländisches Unternehmen hat ihm dieselbe abkaufen wollen, wobei der Graf gewonnen hätte. Er gab sie dennoch nicht her. Er will die Gegend benützen und genießen und es sei ihm dies noch recht lange vergönnt!

(Ausweisung eines Aufwieglers.) Anlässlich der im Monat Juni laufenden Jahres stattgehabten Straßendemonstrationen in Budapest fiel den Polizei-Agenten der aus Kronstadt gebürtige Schriftsteller Karl Hermann durch seine agitatorische Thätigkeit auf. Abends barangante er die Volksmassen zur Widerständigkeit und er galt auch allgemein als Führer der Demonstranten. Am 10. Juni galt auch allgemein in die Hände der Polizei und wurde sodann zu einer längeren Arreststrafe verurtheilt. Die Ober-Stadthauptmannschaft hat ferner mit Befehl vom 20. d. M. Hermann für immer aus der Hauptstadt ausgewiesen und wurde er mit gebundener Marschroute nach Kronstadt abgeführt. Hermann ist 30 Jahre alt und der ungarischen, deutschen, französischen, italienischen, englischen und romanischen Sprache mächtig.

(Madegly-Denkmal.) Gegenüber den Angriffen eines ungarischen Blattes, welches dem Honvédminister Baron Fehérváry vorwarf, er habe in seinem, in Angelegenheit der Errichtung eines Madegly-Denkmal's an die Honvéd-Districtscommanden gerichteten Erlasse auf dieselben eine amtliche Pression ausgeübt, wird nun der Wortlaut des betreffenden Erlasses veröffentlicht, dessen Schluß folgendermaßen lautet: „Ich erachte es kaum für nöthig, zu erwähnen, daß hier nur von freiwilligen Sammlungen die Rede sein kann, daher ich jeden dienstlichen Einfluß auf den freien Entschluß der Officiere ausgeschlossen zu wissen wünsche.“ Die anderen wichtigsten Punkte des Erlasses lauten: „Das Andenken der Männer würdig zu verewigen, welche sich um die österreichisch-ungarische Monarchie außerordentliche Verdienste erworben haben, ist eine erhabene patriotische That. Dies gilt sonach auch von jenem siegreichen Feldherrn, der die größten militärischen Tugenden mit Humanität und bürgerlichen Tugenden in sich vereinigte — dessen militärischem Genie es gelang, mit seinem größtentheils aus ungarischen Truppen bestehenden Heere in den kritischsten Tagen Wunder zu wirken — und welcher hiedurch auch den Söhnen Ungarns Ruhm und Anerkennung in den Augen der ganzen Welt verschafft hat. Das damalige, auf anderer Grundlage organisirte Heer wurde im Laufe der Zeiten, im Sinne der sanctionirten vaterländischen Gesetze auf das Princip der allgemeinen Wehrpflicht basirt. Auf diese, auf breiterer Basis begründete Wehrkraft ist im Sinne der vaterländischen Gesetze auch die ehrenvolle Aufgabe des damaligen Heeres übergegangen: durch treue Erfüllung ihrer Pflichten die Sicherheit des allerhöchsten Thrones, der österreichisch-ungarischen Monarchie und so auch insbesondere die Sicherheit Ungarns mit vereinter Kraft zu schützen. Die Honvéd-Districts-Commanden haben bereits Kenntniß erhalten von dem Auftrage, welchen das zur Errichtung des Monuments gebildete Comité veröffentlicht hat. Nachdem derartige Sammlungen nicht durch directe Gelbbeiträge, sondern auch durch Erträgnisse aus Arrangirung von geselligen Zusammenkünften und Unterhaltungen bewerkstelligt werden können, und der letztere Modus sich immer erfolgreich und zweckmäßig erwiesen hat, so halte ich es für zum Ziele führend und werde es mit Freude begrüßen, wenn das Honvéd-Officierscorps sowohl des activen als auch des beurlaubten Standes — mit gewohntem Tacte — mit dem Officierscorps der gemeinamen Arme, sowie mit den übrigen Bürgern unferes Vaterlandes Arm in Arm zur Förderung dieses edlen Zweckes solch gelungene gesellige Zusammenkünfte arrangirt, welcher Vorgang überdies noch die bestmögliche Wirkung üben wird, daß das zwischen den Gliedern der bewaffneten Macht und den übrigen Bürgern des Vaterlandes bestehende gute Einvernehmen noch fester sich gestalte.“

(Madegly und die Honvéd-Officiere.) „Höbaroff Kaput“ bringen — wie es scheint, aus der Feder ihres Redacteurs, des Reichstags-Abgeordneten Karl Badnai — folgenden Zug aus dem Leben Madegly's: „Als die Waffenruhe bei Vilagos vorüber war und Honvéd-Officiere — zur Strafe — in österreichische Regimenter als gemeine Soldaten eingereiht wurden, da mißbilligte Madegly ein solches Vorgehen. Nach einigen Monaten suchte der österreichische Finanzminister aus dieser traurigen Lage der Honvéd-Officiere Capital zu schlagen und man erließ die Verordnung, daß jeder dieser Officiere sich gegen einen Betrag von 500 fl. loskaufen könne. Viele zahlten und wurden heimkehrten. Wer nicht zahlen konnte oder wollte, blieb weiter unter den Befehlen des Corporals. Madegly aber half ihnen. Er erließ den Befehl, daß sämtliche früheren Honvéd-Officiere, die auf dem Gebiete seines General-Commandos (in Italien) als Gemeine eingereiht wurden, im Wege der Superarbitrirung zu entlassen seien. Die Officiere selbst forderten sie auf, sich zur Superarbitrirung zu melden. „Aber wenn wir kein Leibliches Gebrechen haben?“ — „Gleichviel; melden Sie sich nur.“ So geschah es, daß selbst 17-jährige kräftige Jünglinge (wie unter Anderen der Redacteur dieser Blätter) auf Bestellung „Realinvaliden“ und demzufolge entlassen wurden. Madegly wollte es so, denn er fand es inhuman, gebildete Menschen so zu erniedrigen. Und heute — wie immer auch die Verhältnisse sich gestaltet haben — genießt es sich Jenen, die damals so leichten Kaufes losgekommen sind, einzugesehen, daß sie damals sämmtlich von Dank und Pietät für Madegly erfüllt sind. Diejenigen, die unter anderen General-Commandirenden (nicht in Italien) eingereiht waren, mußten noch lange Zeit diese demüthigende Situation ertragen. Und darum ist ein Theil der noch lebenden alten Honvéd-Officiere von dem Andenken Madegly's berührt.“

Die Zeichnungen für das Madegly-Monument betragen am 26. d. 83.172 fl. 69 kr. Das „Armeebblatt“ constatirt, daß in nicht ganz vierzehn Tagen nach Erscheinen des Auftrages das Präliminare beinahe gedeckt war und es ist zu erwarten, daß durch die weiteren Zeichnungen eine noch bedeutend höhere Summe erreicht wird. In der zweiten Commissionsung wurde einstimmig beschlossen, bei Ueberschneidungen das Plus in erster Linie zur Ausschmückung des Monuments zu verwenden und aus dem allenfalls noch entfallenden Rest einen Stiftungsfond zu bilden, welcher den Namen Madegly's tragen wird.

(Zu den Unruhen in Amsterdam) wird vom 27. d. gemeldet: Am Sonntag Abends kam es in gewissen Stadtvierteln anlässlich der Verbindung des verbottenen Volksspiels zu Reibungen zwischen der Bevölkerung und der Polizei. Obgleich beiderseits einige Verwundungen vorkamen, war die Ruhe bis 9 Uhr Abends hergestellt. Im Laufe des Montag's dauerte die Aufregung zwar fort, doch blieb

die Ruhe ungestört bis 5 Uhr Abends; zu dieser Zeit begannen wieder ernstere Kaufereien; die Rebellen errichteten Barricaden. Die bereits concentrirte Infanterie und Cavallerie erschien sofort und gab nach der vergeblichen Aufforderung, sich zu zerstreuen, Feuer. Im Laufe des Abends waren die verstärkten Truppen einige Male gezwungen, Feuer zu geben, namentlich um 9 1/2 Uhr Abends, wo die Rebellen an einem anderen Punkte Barricaden zu errichten versuchten. Die Zahl der Todten beträgt acht bis zehn; außerdem gab es viele Verwundete, doch ist es wegen der fortwährenden Unruhe unmöglich, die genaue Zahl der Opfer zu erfahren. Um 10 1/2 Uhr war die Menge noch immer nicht zerstreut. Die bereits angekündigte Socialisten-Versammlung findet Abends im Volkspark statt, weshalb Unruhen befürchtet werden.

Die Polizei und die Truppen konnten erst gegen 1 Uhr Morgens den Aufstand bemächtigen. Die gesammte Anzahl der Getödteten und Verwundeten ist noch immer unbekannt, bisher befinden sich jedoch in den Spitalern 14 Todte, ferner 34 Verwundete Civilpersonen, 2 Soldaten und 40 Polizei-Agenten. Heute Morgens haben die Volksansammlungen wieder begonnen.

Der Verlauf des gestrigen Barricadenkampfes zeigt deutlich, daß die niederländische Socialistenpartei einen förmlichen Putz in der Hauptstadt beabsichtigte. Gegen 5 Uhr Nachmittags zeigten sich die ersten Banden in der Nähe des Ambrants-Plazes, größtentheils aus Arbeitern und Matrosen bestehend. Sie begannen mit mehreren Polizisten einen Streit und während scheinbar unbedeutende Kaufhändel zwischen den Arbeitern, Polizisten und den Zuschauern entständen, strömten mehrere Tausend Socialisten von allen Seiten durch die Calverstraat, eine der belebtesten Straßen der Hauptstadt, gegen den Börseplatz hin. Mittelst verschiedenen Baumaterials, welches hier lag, errichteten die Socialisten Barricaden, wodurch fast alle zum Börseplatz führenden Straßen abgesperrt wurden. Unterdessen wurde die Bevölkerung von einer allgemeinen Panik ergriffen, zumal die Polizei von den Socialisten überall zurückgedrängt wurde. Der Bürgermeister wendete sich telegraphisch an den Militär-Gouverneur von Amsterdam und militärischen Succurs, worauf drei Compagnien und eine Escadron Cavallerie mit scharf geladenen Gewehren auf den Schauplatz der Unruhen abgingen. Die Aufforderung des commandirenden Officiers, die Barricaden zu entfernen, wurden von den Rebellen durch einen furchtbaren Steinhaegel, sowie durch mehrere Pistolenschüsse beantwortet, durch welche mehrere Soldaten verwundet wurden. Nunmehr feuerten auch die Truppen und tödteten 15 Socialisten. Der Kampf dauerte zwei volle Stunden. Nur mit schwerer Mühe gelang es gegen Mitternacht, einen Theil der Barricaden zu entfernen; die Straßenkämpfe dauerten jedoch größtentheils noch in der Nacht fort. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß und konnte noch nicht genau festgestellt werden. Die Socialistenführer Demela und Fortwyn berufen für heute Nacht ein Meeting in den Volkspark; man befürchtet deshalb allgemein eine Erneuerung der Straßenkämpfe. An den König, welcher im Schlosse Loo weilt, wurde ein ausführlicher Bericht eingeleitet. Minister-Präsident Hermstedt, sowie der Kriegsminister sind heute Morgens hier eingetroffen.

(Ueber den Niagara.) Ueber die graufige Fahrt eines Engländers Namens Graham über den Niagarafall sind jetzt einige ausführlichere Details zur Kenntniß gelangt. Das Faß, in welchem er die gefährliche Tour unternahm, ist sieben Fuß hoch, der untere Boden desselben hat einen Durchmesser von sieben Zoll, der obere Boden einen solchen von dreiuinzwanzig Zoll; zwei Fuß unterhalb der Spitze hatte das Faß eine Ausbuchtung von dreiuinzwanzig Zoll im Durchmesser. Die das Faß zusammenhaltenden Dauben sind von schwerem Eichenholz 2 1/2 Zoll dick und durch 24 eiserne Reifen zusammengehalten. Dieses merkwürdige Fahrzeug wurde vermittelst Ballast so in der Schwabe gehalten, daß es nicht umschlagen sollte. In dem Dedel des Faßes befand sich eine verschließbare Defnung, groß genug, daß der tollkühne Jüngling seinen Kopf hindurchstücken konnte. Inwendig war an Stricken ein Saak aufgehängt, in dem der Körper des „Schiffers“ steckte, der Saak sollte das Anschlagen desselben an die Seiten des Faßes bei gewaltigen Erschütterungen verhindern. Dieser Saak hatte Armlöcher, durch welche Graham die Arme durchstrecken und die Fäpfe, welche die Decköffnung geschlossen hielten, erreichen und zurückziehen konnte, falls er freier Luft bedürftig wurde und die Umstände das Deffen des Faßes gestatteten. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich an den Ufern eingefunden, um die glückliche Fahrt mit anzusehen. Dieselbe wäre fast zu guterletzt noch vereitelt worden, denn Graham wurde, als er das Faß betreten wollte — verhaftet, mußte aber bald darauf, da kein gesetzlicher Grund, ihn zurückzuhalten, geltend gemacht werden konnte, wieder freigelassen werden. Um 3 Uhr 53 Minuten begann er seine Fahrt. Dieselbe ging aber, wie gleich bemerkt werden muß, nicht etwa über den Cataract selbst — das wäre das wahnsinnigste Unternehmen gewesen, von dem Graham sicher nicht wiedergekehrt wäre, obwohl er jetzt, durch seinen Erfolg ermuthigt, erklärt, auch die Abenteuer bestanden zu wollen. Die Fahrt begann unterhalb des „Falls“, wo das Wasser, trotzdem es den hundertachtzig Fuß hohen Cataract in sich aufgenommen hat, spiegelglatt ist. Aber eine Strecke weiter unten kommen die Cataractgewässer wieder an die Oberfläche und bilden auf eine Entfernung von fünf englischen Meilen zwischen Felsen hindurch einen lochenden Kessel, durch dessen Mitte ein Wirbelstrom fließt. Felszacken strecken sich dort empor, an denen Alles, was sie berührt, zerschmettert wird. Oft werden Baumstämme monatelang in diesem Kessel umhergeschleudert, ehe sie in den Antariosee gelangen. Hier ist es, wo Capitän Webb zu Grunde ging, und hier mußte auch Graham hindurch. Schon drei Minuten nach seiner Abfahrt, um vier Uhr, gelangte das Faß in diesen Schlund, hin und her wurde es geschleudert, untergetaucht, kopfübergeworfen, schlüpfte aber glücklicherweise an all' den Rissen und Felszacken vorüber, wurde in den Wirbelstrom auch nicht herangezogen, so daß Graham sehr bald die Deckelöffnung öffnen konnte. Um 4 Uhr 25 Minuten passirte er Curston, ein Städtchen am östlichen Ufer, die letzte Station der Antariodampfer. Hier erreichte die schreckliche Fahrt ihr Ende. Graham langte am Ufer an und stieg aus, halb betäubt, aber unverletzt. Uebrigens ist er nicht der Erste, der diese gefährvolle Reise glücklich überwand. Im Jahre 1861 rettete sich ein kleiner Dampfer, die „Maid of the Mist“, durch diesen Wirbelstrom hindurch vor der Verfolgung und der Beschlagnahme durch den Sheriff.

(Poetisches Recept für Hausfrauen.) Den Teufel durch Weizeub, den poelischen Hausfrauen in gebundener Rede ihre Schwärmerie für die Dichtkunst auszutreiben, versucht die Zeitschrift „Für's Haus“. Die jedenfalls gut gemeinten Verse lauten: „Nicht Poesie, nicht Sentiment — Verlangt das Küchenregiment — Die Male spricht: „Die Junge brauch' — Und habe überall das Aug', — Sobald am Feuer steht der Topf — Schlag' alles Andre' aus dem Kopf, — Hüth' ihn vor Rauch und auch vor Brand — und salze Alles mit Verstand! — Ist so gelungen das Gericht, — So bring's mit frühlichem Gesicht, — Würz' es zugleich mit heit'rem Scherz, — Dann schmeckst es köstlich, liebes Herz!“

(Heiteres vom Tage.) Im Bade. Sie: Denken Sie sich nur jedesmal, wenn ich mit meiner Mama an's Ufer komme, tritt das Meer zurück! — Er: Ist Ihre Frau Mama schon Schwiegermutter? — Sie: Ja. — Er: Dann ist es ganz erklärlich, das Meer erkränkt, wenn es Ihre Frau Mama sieht. — Romauphrafie. Die Baronin vermochte ein leise triumphirendes Abschleudern nicht zu unterdrücken, welches blitzschnell über ihr Antlig flog. — In der Kunstaustellung. Künstler: Was, Sie wollen schon wieder fort? Aber Sie haben doch diese Meisterwerke noch nicht bewundert! — Künstler: O doch — ich habe sie mir ganz in der Nähe angesehen! — Künstler: Aber ich bitte, diese Bilder sind alle auf einen gewissen Effect berechnet und müssen im Gegentheil aus größerer Entfernung betrachtet werden! — Künstler: Ich weiß — ich weiß — eben deshalb entferne ich mich jetzt.

(Strand-Kalauer.) A: Wer ist der Herr, der dort so nachdenklich am Strande auf- und abgeht? — B: Ein Berliner Börsenmann; er ist sehr leidend. — A: Was fehlt ihm? — B: Er hat beständig Summen im Kopf.

(Literarisches.) Dr. Otto Krümmel. Der Ocean. Eine Einführung in die allgemeine Meereskunde. (Das Wissen der Gegenwart: 52. Band.) Leipzig: G. Freytag. — Prag: F. Tempel. 1886. 242 Seiten 8°. Mit 77 in den Text gedruckten Abbildungen. Das Meer! Welche Fluth von Empfindungen erweckt schon die bloße Nennung dieses Wortes in uns. Bereits in frühesten Jugend gewannen wir das Meer lieb; wir folgten kühnen Seeleuten auf ihren Fahrten über die unendliche Wasserfläche, wir begleiteten sie durch Sturm und Windstille, durch Unwetter und Gefahren aller Art. Ein neues Dasein that sich vor uns auf; das Weltmeer mit der unermeßlichen Fülle seiner Erscheinungen, mit dem eigenartigen Treiben auf seiner Oberfläche, mit den Geheimnissen seiner Tiefe zog uns mächtig an; wir bewunderten es mit einem leisen Gefühle scharfer Furcht, sei es, daß wir den armen Robinson stranden saßen, sei es, daß wir mutthige Männer begleiteten, die mit Gefahr ihres Lebens neue Länder entdeckten, sei es, daß wir mit gebanntester Aufmerksamkeit die Schilderung gewaltiger Seekämpfe und Seeschlachten vernahmen. Als wir dann größer wurden, steigerte sich das Gefühl der Bewunderung; unsere Kenntnisse hatten sich erweitert, wir, die Erwachsenen, sahen das Meer im enghen Zusammenhang mit einer Menge bedeutsamer geographischer und physikalischer Erscheinungen. Ebbe und Fluth, die Eisberge, der Golfstrom, die Windtheorien, die submarinen Vulkanausbrüche, das und noch vieles andere erregte unser Interesse aufs höchste, und wir waren bemüht, uns hierüber Belehrung zu verschaffen. Bislang war dies stets sehr un bequem und mit Schwierigkeiten verbunden. Das Material mußte aus zahlreichen Büchern, in denen es verstreut behandelt ist, zusammengelesen werden, aber auch dann noch boten sich gewöhnlich dem Verständnisse wegen der Fachausdrücke mannigfache Schwierigkeiten. Dem ist nunmehr endgiltig abgeholfen. Wer sich für das Meer und seine Phänomene interessiert — und das dürfte wohl auf Tausende Bezug haben — der braucht nur das obgenannte Werk des Kieler Universitätsprofessors Dr. Otto Krümmel zur Hand zu nehmen. Hier findet er Antwort auf jede seiner Fragen; knapp und klar, mit stetem Rückblicke auf frühere Kenntnisse und Leistungen, streng wissenschaftlich und doch durchaus volksthümlich geschrieben, bietet dieses Büchlein dem Leser durchwegs Befriedigung seines Wissensdurstes und bleibt eine unerschöpfliche Quelle lebendiger Anregung. Eine Menge von Abbildungen (Meeresarten, Instrumente, Schiffsanstalten u. c. c.) erläutert den Text in vorzüglicher Weise; zum Schluß ist ein ausführliches Namens- und Sachverzeichnis beigegeben, welches die Benützung des Buches ungemein erleichtert und bequem macht. Das Werk ist eines der interessantesten und geiegensten der werthvollen Bibliothek „Das Wissen der Gegenwart“ und kann in jeder Beziehung bestens empfohlen werden.

Original-Telegramme.

München, 29. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Das Zeitungsgericht über die Theilnahme des Prinzenregenten an den Kaisermandern im Elsaß wird demittirt.

London, 28. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Northcote (Carl Jddes-leigh) wurde zum Minister des Aeußern, Lord Londonderry zum Vizekönig Irlands, Hills Beach zum Staatssecretär Irlands, Churchill zum Schatzkanzler ernannt. Die Versammlung der Führer der Liberalen beschloß, zunächst die Thronrede abzuwarten, bevor sie die Haltung der Opposition bestimmt; falls die Thronrede keinen Hinweis über die irische Frage enthalte, werde die Opposition die Discussion hierüber provociren.

Konstantinopel, 29. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Der russische Botschafter überreichte dem Sultan ein Handschreiben des Czars, worin dieser die Hoffnung auf ferneres Bestehen gegenseitiger freundschaftlicher Beziehungen ausdrückt.

Fremden-Liste

vom 29. Juli. Hotel Neuröhrer. Josef Schutert, Privatier, Dr. Josef Hoffman, Ministerial-Beamter, von Budapest; Dr. Karl Hoffmann, Professor, von Wien; Leopold Mendl, von Karlsruhe; Joan Negrutiu, Professor, von Blasenbof; P. Arnesescu, Privatier, jammu Familie, von Bistritz. Hotel Kömischer Kaiser. Georg Bogdan, Obergepan, von Deba; Jaf. Stieb, Reisender, von Frankweiler; J. Redinger, Reisender, von Wien. Hotel Habermann. Rosina Franz, Pianer's-Witwe, Louise Bauer, Post-Officials-Gattin, von Fogaras.

(Eingefendet.)

Rohseidene Bastkleider (ganz Seide) fl. 9.80 per compl. Robe, sowie schwerere Qualitäten versendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben postfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (A. u. T. Postleferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. Juli 1886. Ung. Goldrente 6%, 107.10; 4-percentige Goldrente, 107.10; 5-percentige Papierrente, 94.90; Eisenbahn-Anlehen, 154.50; Oest. I. Emission St.-Dblig., 101.—; II., 128.50; 1876er Staats-Dblig., 119.50; Grundentlastungs-Dblig., 105.25; Grundentl.-Dblig. m. Verlos., 105.25; Temes-Banat. Grundentl.-Dblig., 105.25; Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verl., 105.25; Siebenb. Grundentl.-Dblig., 105.25; Croat.-Slavon., 105.25; Ung. Weinrenten-Dblig., 100.50; Ungarische Prämien-Loose, 123.75; Reichsregulirungs-A. Siegeb.-Loose, 126.50; Oesterr. Staatsanleihe in Papier, 85.35; Oesterr. in Silber, 87.—; Oesterr. Goldrente, 121.—; 1860er Staats-Anlehen, 142.—; Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien, 872.—; Ung. Creditbank-Actien, 289.—; Oesterr. Credit-Actien, 281.60; Silber, —; R. f. Ducaten, 5.93; 20 Francs-Stücke, 9.99; 100 Mark Deutsche Reichsbährung, 61.80; London (für dreimonatl. Wechsel), 126.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. Juli 1886. Ung. Goldrente, 107.10; 4-percentige Goldrente, 107.10; 5-percentige Papierrente, 94.90; Ung. Eisenbahn-Anlehen, 154.50; Oest. I. Emission St.-Dblig., 101.90; II., 128.50; 1876er Staats-Dblig., 119.50; Grundentlastungs-Dblig., 105.25; Grundentl.-Dblig. m. Verlos., 105.25; Temes-Banat. Grundentl.-Dblig., 105.30; Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verl., 105.30; Siebenb. Grundentlastungs-Dblig., 105.30; Croat.-Slavon., 105.25; Weinrenten-Dblig., 100.—; Ungarische Prämien-Loose, 123.75; Reichsregulirungs-A. Siegeb.-Loose, 126.50; Oesterr. Staatsanleihe in Papier, 85.35; Oesterr. in Silber, 86.15; Oesterr. Goldrente, 121.—; 1860er Staats-Anlehen, 142.—; Oesterr.-ungarische Bankactien, 872.—; Ungar. Creditbank, 289.—; Oesterr. Creditactien, 281.60; R. f. Ducaten, 5.93; 20 Francs-Stücke, 10.—; 100 Mark Deutsche Reichsbährung, 61.80; London (für dreimonatl. Wechsel), 126.00; Oesterr. Papierrente, 5%, Steuerfrei 102.—

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Giltig mit 1. Juni 1886.) 1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Bukarest. a) Eilzug; Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Früh. Ankunft in Budapest 1 Uhr 30 Min. Mittags; Abgang 2 Uhr 15 Min. Nachts; Ankunft in Großwardein 6 Uhr 58 Min. Abends; Abgang 7 Uhr 3 Min. Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 23 Min. Abends. — Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 10 Uhr 45 Min. Abends. Ankunft in Győrös 12 Uhr 56 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 6 Min. Nachts. Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 49 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 1 Min. Nachts. Ankunft in Tövis 3 Uhr 20 Min. Nachts; Abgang 3 Uhr 35 Min. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 5 Uhr 30 Min. Früh; Abgang 5 Uhr 45 Min. Früh. Ankunft in Schäßburg 7 Uhr 25 Min. Früh; Abgang 7 Uhr 40 Min. Früh. Ankunft in Kronstadt 1 Uhr 9 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 55 Min. Mittags. Ankunft in Predeal 3 Uhr 28 Min. Nachm. Ankunft in Bukarest 9 Uhr 35 Min. Abends. — b) Eilzug: Abfahrt von Kronstadt 5 Uhr 45 Min. Früh. Ankunft in Predeal 6 Uhr 47 Min. Früh. Ankunft in Bukarest 11 Uhr 45 Min. Vorm. — c) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 20 Min. Abends. Ankunft in Großwardein 1 Uhr 38 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 58 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 43 Min. Früh; Abgang 7 Uhr 3 Min. Früh. Ankunft in Győrös 8 Uhr 51 Min. Früh; Abgang 8 Uhr 54 Min. Früh. Ankunft in Kocsárd 9 Uhr 31 Min. Vormittags; Abgang 9 Uhr 43 Min. Vormittags. Ankunft in Tövis 10 Uhr 44 Min. Vormittags; Abgang 10 Uhr 59 Min. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 36 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 1 Min. Mittags. Ankunft in Schäßburg 2 Uhr 34 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 44 Min. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 7 Uhr 14 Min. Abends.

6 Uhr 30 Min. Früh; Abgang 7 Uhr Früh. Ankunft in Wien 3 Uhr Nachm. — b) Eilzug: Abgang von Bukarest 4 Uhr 50 Min. Nachm. Abgang von Predeal 9 Uhr 32 Min. Nachts. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 29 Min. Nachts. — c) Omnibuszug: Abgang von Bukarest 7 Uhr 30 Min. Früh. Abgang von Predeal 1 Uhr 14 Min. Mittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 32 Min. Nachmittags; Abgang von Kronstadt 2 Uhr 55 Min. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 8 Uhr 1 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 26 Min. Abends. Ankunft in Kis-Kapus 10 Uhr 7 Min. Nachts; Abgang 10 Uhr 30 Min. Nachts. Ankunft in Tövis 12 Uhr 12 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 41 Min. Nachts. Ankunft in Kocsárd 2 Uhr Nachts; Abgang 2 Uhr 15 Min. Nachts. Ankunft in Győrös 3 Uhr 2 Min. Früh; Abgang 3 Uhr 12 Min. Früh. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 30 Min. Früh. Eilzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 3 Min. Früh. Ankunft in Großwardein 9 Uhr 13 Min. Früh. Abgang 9 Uhr 18 Min. Früh. Ankunft in Budapest 2 Uhr 15 Min. Nachm; Abgang 2 Uhr 45 Min. Nachm. Ankunft in Wien 8 Uhr Abends. 3. Kis-Kapus - Hermannstadt. a) Omnibuszug: Abgang von Kis-Kapus 5 Uhr 50 Min. Früh; Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 38 Min. Früh. — b) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 1 Uhr 11 Min. Mittags; Ankunft in Hermannstadt 2 Uhr 50 Min. Nachmittags. — c) Omnibuszug: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Salzburg 8 Uhr 27 Minuten Abends; Ankunft in Hermannstadt 9 Uhr Abends. 4. Hermannstadt - Kis-Kapus. a) Personenzug; Abgang von Hermannstadt 10 Uhr 25 Min. Vorm.; Ankunft in Kis-Kapus 11 Uhr 52 Min. Vormitt. — b) Omnibuszug: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags; Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizajna 3 Uhr 34 Min. Nachmittags. — c) Omnibuszug: Abgang von Hermannstadt 8 Uhr 12 Min. Abends; Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 52 Min. Abends. 5. Kocsárd - Maros-Báránd - Szász-Regen. a) Omnibuszug: Abgang von Kocsárd 2 Uhr 30 Min. Nachts; Ankunft in Maros-Báránd 5 Uhr 25 Min. Früh; Abgang 5 Uhr 55 Min. Früh. Ankunft in Szász-Regen 7 Uhr 54 Min. Früh. — b) Personenzug: Abgang von Kocsárd 10 Uhr Vorm.; Ankunft in Maros-Báránd 12 Uhr 34 Min. Mittags. — Omnibuszug: Abgang von Maros-Báránd 1 Uhr 4 Min. Mittags; Ankunft in Szász-Regen 3 Uhr 6 Min. Nachm. — c) Personenzug: Abgang von Kocsárd 4 Uhr 5 Min. Nachm.; Ankunft in Maros-Báránd 6 Uhr 40 Min. Abends. 6. Szász-Regen - Maros-Báránd - Kocsárd. a) Omnibuszug: Abgang von Szász-Regen 4 Uhr 31 Min. Früh. Ankunft in Maros-Báránd 6 Uhr 20 Min. Früh. Personenzug: Abgang von Maros-Báránd 6 Uhr 40 Min. Früh. Ankunft in Kocsárd 9 Uhr 10 Min. Früh. — b) Personenzug: Abgang von Maros-Báránd 12 Uhr 35 Min. Nachm.; Ankunft in Kocsárd 3 Uhr 5 Min. Nachm. — c) Omnibuszug: Abgang von Szász-Regen 6 Uhr 10 Min. Abends. Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 20 Min. Nachts.

Maros-Báránd 12 Uhr 35 Min. Nachm.; Ankunft in Kocsárd 3 Uhr 5 Min. Nachm. — c) Omnibuszug: Abgang von Szász-Regen 6 Uhr 10 Min. Abends. Ankunft in Maros-Báránd 8 Uhr Abends; Abgang 10 Uhr 30 Min. Nachts; Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 20 Min. Nachts. 7. Tövis - Karlsburg. a) Omnibuszug: Abgang von Tövis 11 Uhr 9 Min. Vorm.; Ankunft in Karlsburg 11 Uhr 47 Min. Vorm. — b) Personenzug: Abgang von Tövis 3 Uhr 45 Min. Früh; Ankunft in Karlsburg 4 Uhr 16 Min. Früh. 8. Karlsburg - Tövis. a) Personenzug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 41 Min. Nachts; Ankunft in Tövis 12 Uhr 14 Min. Nachts. — b) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 1 Uhr 50 Min. Mittags; Ankunft in Tövis 2 Uhr 24 Min. Nachmittags. 9. Arad - Karlsburg. a) Personenzug: Abgang von Arad 4 Uhr 30 Min. Nachm.; Ankunft in Karlsburg 11 Uhr 31 Min. Nachts. — b) Omnibuszug: Abgang von Arad 6 Uhr 15 Min. Früh; Ankunft in Karlsburg 1 Uhr 4 Min. Mittags. 10. Karlsburg - Arad. a) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 57 Min. Vorm.; Ankunft in Arad 8 Uhr 42 Min. Abends. — b) Personenzug: Abgang von Karlsburg 4 Uhr 26 Min. Früh; Ankunft in Arad 11 Uhr 45 Min. Vormittags. 11. Pesti - Petroşeny. a) Personenzug: Abgang von Pesti 12 Uhr 9 Min. Nachm.; Ankunft in Petroşeny 4 Uhr 23 Min. Nachmittags. — b) Omnibuszug: Abgang von Pesti 2 Uhr 41 Min. Nachmittags; Ankunft in Petroşeny 7 Uhr 12 Min. Abends. 12. Petroşeny - Pesti. a) Omnibuszug: Abgang von Petroşeny 6 Uhr 55 Min. Früh; Ankunft in Pesti 11 Uhr 13 Min. Vormitt. — b) Personenzug: Abgang von Petroşeny 10 Uhr Vormittags; Ankunft in Pesti 1 Uhr 46 Min. Mittags. 13. Pesti - Baja-Sunyab. Omnibuszug: Abgang von Pesti 2 Uhr 16 Min. Nachmittags; Ankunft in Baja-Sunyab 3 Uhr 6 Min. Nachmittags. 14. Baja-Sunyab - Pesti. Omnibuszug: Abgang von Baja-Sunyab 5 Uhr 10 Min. Früh; Ankunft in Pesti 5 Uhr 55 Min. Früh. 15. Győrös - Torda. a) Personenzug: Abgang von Győrös 9 Uhr 24 Min. Vormittags; Ankunft in Torda 9 Uhr 45 Min. Vormittags. — b) Omnibuszug: Abgang von Győrös 4 Uhr 41 Min. Nachmittags; Ankunft in Torda 5 Uhr 8 Min. Nachmittags. 16. Torda - Győrös. a) Omnibuszug: Abgang von Torda 7 Uhr 56 Min. Früh; Ankunft in Győrös 8 Uhr 21 Min. Früh. — b) Personenzug: Abgang von Torda 3 Uhr 18 Min. Nachmittags; Ankunft in Győrös 3 Uhr 39 Min. Nachmittags.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtationen. Am 16. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Joh. Balcz in Nafsch. (Schäßburger Bezirksgericht.) — Am 18. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Juon Panga in Kolobica. (Hermannstädter Gerichtshof.) — Am 20. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolae und Maria Danca in Boob. (Hermannstädter Gerichtshof.) — Am 27. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Witwe Sigmond Kis in Balesfeld. (Dévaer Gerichtshof.)

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT. Concessionair von der k. k. österreichischen Regierung. DIRECTE wöchentliche Fahrt mit I. Classe Postdampfer. ROTTERDAM - NEW-YORK. AMSTERDAM - NEW-YORK. Abfahrt Samstag. Rascheste Beförderung. Billigste Preise. Vorzügliche Verpflegung. I., II. und III. Classe inclusive aller Schiffsutensilien. Nähere Auskunft über Passage u. Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und die niederländisch-amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, IX., Kolowratring in Wien.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER. werden mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellen-Producte bereitet, enthalten daher alle wirksamen Stoffe derselben und bringen deren medicinische Eigenschaften zur besonderen Geltung. Appetit erregend. Verdaulich. Magenleidende. Unübertreffliches Purgans, wirkt ausnahmslos rasch und zuverlässig, angenehm, gesund, in allen Apotheken des In- und Auslandes, gegen Einwendung von 2 fl. 15 kr. franco Zusendung 1 Original-Schachtel. Unter 1 Schachtel wird nicht versandt. Central-Verandt: Lippmann's Apoth., Karlsbad.

Neuestes in Preservatifs von Fischbläsen mit Gummiring, est französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten est französisch Fischbläsen und Gummi-Kontés, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Duzend, versendet direct per Nachnahme die Gummiwaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4. I. Etod. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

An der siebenbürgisch-sächsischen landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Mediasch (Acker-, Obst- und Weinbau-Schule) beginnt das neue Studienjahr 1886/7 am 1. September l. J. Unterrichtssprache: deutsch. Studienbauer 3 Jahre. Bedingungen der Aufnahme: 1. ein Alter von 15 Jahren; 2. absolvirte Volksschule. Die Anmeldungen zum Eintritte in die landwirthschaftliche Fachschule sind mündlich oder schriftlich bis inclusive 1. September l. J. bei der Schuldirection einzubringen. Stipendien à 120 fl. 6. W. durch das Centralamt der sächsischen Universität zur Ausschreibung gelangen, und zwar 3 Stipendien für die ganze Studienzeit und 2 Stipendien für das Schuljahr 1886/7. Die dießbezüglichen, mit einem Armutsschein, dem Schul- und Sittenzugnis und der von der hiesigen Anstalts-Direction ausgestellten Aufnahmebestätigung versehenen, gestempelten Gesuche sind bis spätestens 1. September l. J. an das Centralamt der sächsischen Universität einzusenden. Die Direction.

Amerikanische, wasserdichte „HYATT“-WÄSCHE, deren Reinigung jeder selbst vornehmen kann, indem man dieselbe mit kaltem Wasser und der dazu präparirten Seife mittelst einer Bürste abreibt. Ein Stehkragen in allen modernen Façonnen kostet 30 Fr. Umlegkragen 50 „ Paar Manschetten für Kinder 50 „ „ Damen 60 „ „ Herren 80 „ Ein Klappknopf für Kragen 10 kr. Ein Paar Manschettenknöpfe 40 kr. Ein Stück Hyatt-Seife 10 kr. Cravatten, neueste Erfindung (Patent J. N. S.), in allen modernen Stoff-Imitationen, welche ebenso wie die Wäsche gereinigt werden, per Stück 50 kr. J. N. SCHMEIDLER, kais. königl. Hof-Gummiwaren-Fabrikant. Fabrik: VII., Stiftgasse Nr. 19, Wien. Filiale: I., Rothenurmstrasse Nr. 19. Wiederverkäufern Rabatt.

Wem ist es nicht aufgefallen, daß man bei nassem Wetter jetzt so viele Personen mit spiegelglänzendem Schuhwerk sieht! Dieselben benötigen ausschließlich Gaertner's flüssige französische Moment-Glanz-Wische, mit welcher man, ohne zu büffeln, in einer Minute spiegelglänzende Stiefel erzielt. Dieselbe erhält außerdem das Leder geschmeidig, macht es wasserfest, färbt nie ab und trocknet sofort. Einziges untersuchtes und dem Leder nicht schädlich befundenes Präparat, eingeführt bei den k. k. Truppen. Preis per Flasche (lange austreichend) 50 Kreuzer. Versandt 2 Flaschen 8. W. fl. 1.—, 6 Flaschen fl. 3.— portofrei. Wiederverkäufer hohen Rabatt. Da viele Nachahmungen existiren, so wolle man beim Kaufe im eigenen Interesse Gaertner's Moment-Glanz-Wische verlangen und sich überzeugen, daß die Flasche die hier beigedruckte Schutzmarke trägt. Anerkennungen: „Ihre flüssige französische Moment-Glanz-Wische bewährt sich wirklich sehr gut. Ich bin Ihnen sehr dankbar und bestelle daher nicht 2, sondern 12 Flaschen, den Betrag von fl. 4.80 mittelst Postanweisung einlegend.“ Thomas Wraz, Hauptparret in Salzenhofen (Unter-Steiermark). „Anbei fl. ...“ mit bestem Dank für gelandete französische Moment-Glanz-Wische, welche sich während der Corps-Manöver bei Wilsen vorzüglich bewährte.“ R. l. Pionnier-Abtheilung Karolinenthal. Sez. Ludwig Reiss, l. l. Pionnier-Hauptmann. „Ich habe Ihre französische Moment-Glanz-Wische seit 15 Monaten in ununterbrochenem Gebrauch und bin mit derselben sehr zufrieden. Ganz ohne Zweifel wirkt dieselbe erhaltend auf das Leder und bietet in der That alle die gekündeten Vortheile, so daß ich sie allen Freunden auf's Beste anempfehlen habe.“ Karl Hörbst, Post-Expeditior, VII., Schottenfeldgasse 71. Zu haben bei allen Kaufleuten, Schuhwaren-Handlungen, Leder-Ausgleichern etc. Haupt-Depot: Richard Gaertner, Wien, Giselstrasse Nr. 4, Parterre.

Aranyérem Páris 1878. Jury-tag Budapest, országos kiállítás 1885. Neuschlosz Ödön és Marcel parkétyára, ács- és asztalos-üzlete, gőzfűrésze, fakereskedése BUDAPESTEN, felső rakpart 10. szám, ajánlja mindennemű a faiparba vágó gyártmányait, nevezetesen amerikai tölgyfapadlatokat, egyszerű és berakott kockaparkétákat legnaggyobb választékban. Folytonosan nagy készletet tart. A parkét lerakását jutányos áron elvállalja. Arjegyzékeket és mintarajzokat kívánatra ingyen és bérmentve küld. Három évi jótállást vállal. Haladási érem Bécs 1873. Érdemérem Szeged 1876.